Notizen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 11

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Narrengazette

Arbeitszeit. Das bernische Kantonale Amt für Industrie, Gewerbe und Arbeit hat Gesuche von Personalverleihfirmen für Kurzarbeit abgelehnt. Dazu die *Berner Zeitung* ironisch: «Der Menschenhandel soll nicht kürzertreten.»

Leerstimmen. Zur hohen Zahl der Leerstimmen bei den Zürcher Stadtratswahlen fragte Zürichs *Tagblatt* die Leserschaft nach Gründen fürs Leereinlegen. Die Antwort «Ich passte, weil mir keiner passte» einer Frau drückte aus, was sinngemäss den meisten Antworten zu entnehmen war. Bei einzelnen Schreibern lag das Schwergewicht auf Details, so bei einem der Kandidaten, dass er «immer eine Zigarette in den Fingern hatte – kein gutes Vorbild für die Jungen».

Telefonplausch. Wenn schon, kalkulieren offensichtlich viele Schweizer, dann am Arbeitsplatz: Telefon 156 einstellen und ein bisschen hinhorchen, was da erotisch ab Tonband knistert. Das Walliser Blatt *Le Nouvelliste* weiss zu melden, dass beispielsweise im Ciba-Geigy-Werk Monthey gegenwärtig monatlich zwischen 10 000 und 12 000 Franken Telefonspesen auf Telefon-156-Pläusche zurückgehen müssen.

Königlich betatscht. Die schwedische Skiläuferin Pernilla Wiberg holte im zweiten Durchgang in Méribel Olympia-Gold im Riesenslalom, nachdem laut *Blick* König Carl Gustaf sie «mit einem Klaps auf den Hintern» aufgemuntert hatte. Natürlich kann in diesem Fall von einschlägiger Belästigung keine Rede sein, da der Monarch sich ja nicht an seinem Arbeitsplatz befand.

Narrenfreiheit. Den Unterschied zwischen einer Lagerhalle und der Schweizer Demokratie definiert Kaspar von der Lüeg in der *SonntagsZeitung* ungeniert: «Die neue Lagerhalle der Papierfabrik Biberist muss wegen Einsturzgefahr geschlossen werden, weil 1,2 Millionen Schrauben locker sind.»

Wer zuletzt lacht. Laut *Süddeutscher Zeitung* lautet der neueste hebräische Sprachwitz: «Mi yitzhak yoter.» Nämlich: «Wer zuletzt lacht, lacht am besten.» Denn: yitzhak heisst «er wird lachen», und Yitzhak ist der Vorname der beiden Spitzenkandidaten Rabin und Schamir im israelischen Wahlkampf. Datum der Knesseth-Wahlen: 23. Juni.

The big Bluff. Eine alte Dame im Pelzmantel, im Rollstuhl sitzend auf einer Strasse, genauer auf der Avenue Montaigne in Paris. Ein Foto, das Marlene Dietrich mit 90 Lenzen zeigt. Laut *Bunte* von *Aktuelle* mit etwa 15 000 DM, von *Bild* für etwa 20 000 DM honoriert und veröffentlicht. Leider, leider, so die Illustrierte: Falsche Frau, falsches Foto. Dietrich-Tochter Maria Riva hat's bestätigt.

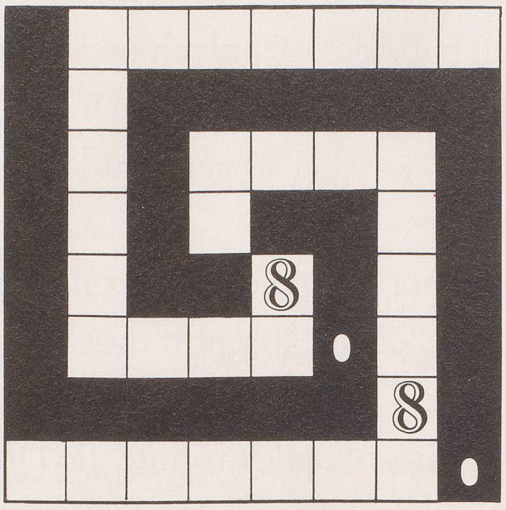
Mitleidstrick. Das vollste und heisseste Fest der Berlinale fand laut *Bild* bei Jugendfilmchef Wohlrabe statt, der die Erstaufführung seines Streifens «Naked Lunch» und den Umzug seiner Firma in eine Villa feierte. Das Blatt überdies: «Essensnot macht erfinderisch. Deshalb liehen sich einige der 800 Gäste die Krücken einer Dame aus und kamen so schneller am Büffet voran.»

Welch Glück! Kommentator Weinstein im Wiener *Kurier:* «A Glück, dass unsere Sportler g'schwinder sind als unsere Politker bei der Pensionsreform. Weil sonst hätten s' bei der Olympiade sicher ka Medaille g'macht.»

Schicksalsgenossen. Die *Kronen-Zeitung* kommentiert im Zusammenhang mit der angelaufenen amerikanischen Präsidentschaftswahl: «Dem Bush geht's wie dem Waldheim: Von den Amis darf er sich nicht allzuviel erwarten.»

Lösung zu Oktolus in Nr. 10

EIN REICH ZERFÄLLT



ph

Notizen

VON PETER MAIWALD

Ich habe zu den Menschen kein Vertrauen mehr, sagte der überführte Betrüger.

Der Zweck von Lehrbüchern erscheint zweifelhaft, wenn man bedenkt, dass in ihnen auch das Ende der Welt ausführlich beschrieben ist.

Wäre ein Aufenthalt in der Wüste karrierefördernd, wäre sie überbevölkert.

Der Satz «Er ging immer mit dem Kopf durch die Wand» ist eine Legende. Überprüft man ihn, stellt man immer fest, dass entweder ein Kopf oder eine Wand fehlten.

Die Ausgabe von säurehaltigem Papier an Genies: Dann müsste die Menschheit von Zeit zu Zeit wieder selber denken.

Vom Pfad der Tugend abkommen, ist leicht – aber versuchen Sie einmal, die Autobahnen des Geldes zu verlassen!